

## **FAQ – Salon der Kinderrechte mit DKSB Vizepräsidentin Ekin Deligöz und DKSB Vorstandsmitglied und Medienexperte Joachim Türk am 8. Mai 2020: „Kinder im Netz – Chancen & Risiken in Zeiten von Corona“**

### **Wo liegen die größten Risiken im Netz?**

Die größte Gefahr liegt darin, dass vieles im Netz passiert, das wir Erwachsene nicht sehen. Während Mobbing früher vorwiegend auf dem Schulhof stattfand und damit sichtbar war, machen Kinder heute ihre erste Gewalterfahrung online – auf WhatsApp und in anderen geschlossenen Gruppen in den sozialen Netzwerken (im sogenannten „Dark Social“). Neben dem sogenannten „Cybermobbing“ ist auch das „Cybergrooming“ – das gezielte Ansprechen von Kindern im Internet mit dem Ziel der Anbahnung sexueller Kontakte – eine zunehmende Gefahr. Problematisch ist weiterhin der leichte Zugang zu nicht kindgerechten Inhalten. Ferner gibt es finanzielle Risiken, beispielsweise bieten viele Spiele-Apps „In-App-Käufe“ an, mit der Folge, dass Kinder ihr Taschengeld für diese ausgeben. Prominentes Beispiel hierfür ist die (Glücks-)Spiel-App „Coin Master“, die 2019 im Fokus der Kritik stand.

### **Funktioniert die „digitale Schule“?**

Ergebnis einer [aktuellen Untersuchung](#) ist, dass nicht nur Kinder von finanziell schwachen Familien, sondern auch Kinder der Mittelschicht darauf angewiesen sind, das einzige Gerät der Familie zu benutzen. Bei vielen Kindern und Jugendlichen liegen damit bereits die Grundvoraussetzungen für das Home-Schooling nicht vor. Aktuell läuft es zudem häufig so, dass Lehrer\*innen Arbeitsblätter fotografieren und ihren Schüler\*innen zusenden, die sich diese zu Hause selbst ausdrucken müssen – zum einen verfügt jedoch nicht jeder Haushalt über einen Drucker, zum anderen kann man hier nicht von „digitalem“ Lernen sprechen. Problematisch ist, dass viele Lehrer\*innen keine Strategie haben, wie man Smartphones und Tablets sinnvoll und zudem pädagogisch so einsetzt, dass Lernen Spaß macht.

### **Müssten wir hier also schon bei der Lehrerausbildung ansetzen?**

Ja! Angehende Lehrer\*innen sollten in ihrer Ausbildung lernen, wie man digitale Medien sinnvoll im Unterricht einsetzt und sich in diesem Rahmen auch mit den Risiken des Internets und der Frage, wie man diesen begegnen kann, auseinandersetzen.

### **Der Bund möchte bedürftige Schüler\*innen mit bis zu 150 Euro für den Kauf eines Tablets, Laptops oder Computers unterstützen – reicht das?**

Natürlich nicht. Zudem mangelt es nicht nur an der technischen Ausstattung sondern auch an dem entsprechenden Know-How. Bisher hängt die Vermittlung von Medienkompetenz von wenigen wissenden Lehrer\*in ab, die sich in diesem Bereich quasi ehrenamtlich engagieren. Das kann nicht die Lösung sein. Wir bräuchten bundesweite Regelungen für den Unterricht mit digitalen Werkzeugen – bspw. könnte man die Bewilligung der Gelder aus dem Digitalpakt von der Vorlage einer Strategie für digitales Lernen abhängig machen.

### **Wie müsste die Medienkompetenzvermittlung in der Schule aussehen?**

Bei Medienkompetenz handelt es sich um eine Querschnittsdisziplin, die in vielen Fächern behandelt werden kann und sollte. Beispielsweise in Sozialkunde könnte die Frage nach der Rolle der digitalen Medien in einer Demokratie gestellt werden (Fakenews, Bots), in Kunst könnte man Ausdrucksformen von TikTok und Snapchat behandeln.

### **Folgt aus der sozialen und digitalen Spaltung eine Bildungsspaltung?**

Dies ist denkbar. Das Idealbild der entspannten, im Home-Office arbeitenden Eltern, die nebenbei noch genügend Zeit und Geduld mitbringen, als Grundschullehrer\*in zu fungieren, ist in der Realität zumeist nicht umsetzbar. Ein Beispiel: Die/der Alleinerziehende\*r, die/der zwei Kinder hat und zur Arbeit raus *muss*, wird in der aktuellen Situation im Stich gelassen. Es gibt eine Vielfalt an Problemen, die jetzt mit der Corona-Krise auftauchen.

### **Mit dem Sozialpaketvorschlag der Bundesregierung geht die Idee einher, den Kindern anstatt Nachhilfeunterricht Lern-Apps zu bezahlen – ist das sinnvoll?**

Die Lernmaterialien und damit auch die Lerninhalte der einzelnen Schulfächer unterscheiden sich von Bundesland zu Bundesland. Ob eine Lern-App geeignet ist, kann im Grunde nur die/der Lehrer\*in entscheiden.

### **Was können die DKSB Landes-/Kreis- und Ortsverbände tun, um die vielleicht nicht so internetaffinen Familien zu unterstützen?**

Eine gute Möglichkeit, Familien zu unterstützen, ist die bereits in vielen Ortsverbänden angebotene Hausaufgabenhilfe. Schön wäre es hierbei, wenn der Ortsverband in Corona-Zeiten dazu auch Online-Möglichkeiten nutzt, die die Schule oft nicht einsetzt, wie beispielsweise die Videokonferenz. Kinder und Jugendliche sind zudem auf Facebook, TikTok und Instagram unterwegs – auch über diese Plattformen können Gliederungen mit den Kindern in Kontakt sein und konkrete Hilfen anbieten.

### **Sollten wir die starke eltern – starke kinder® Kurse um die Vermittlung von Internetkompetenz für Eltern erweitern?**

Ja. Eltern sollten verstehen, was ihre Kinder machen. Wir müssen den Eltern helfen, auf Augenhöhe ihrer Kinder zu kommen und zugleich zu erkennen, welche Regeln sinnvoll sind und welche nicht. Aber auch der Staat ist hier gefragt. Beispielsweise der Einsatz von Filterprogrammen könnte dafür sorgen, dass Kinder auch nur mit kindgerechten Inhalten in Berührung kommen.

### **Arbeitet der DKSB mit Volkshochschulen, kommunalen Medienakademien oder anderen Partnern zusammen, um Medienkompetenz an Eltern und Kinder zu vermitteln?**

Ja, u.a. mit Deutschland sicher im Netz (DSiN).

### **Wo können sich Ortsverbände über sinnvolle Online-Lernprogramme und Lern-Apps informieren?**

Wir können hier zum Beispiel [www.klicksafe.de](http://www.klicksafe.de) und [www.sicher-im-netz.de](http://www.sicher-im-netz.de) empfehlen.

### **Was passiert mit Natur und Mensch in einer komplett digitalisierten Welt? Wie gehen Menschen – insbesondere Kinder, die viel empfindsamer sind, hier vor?**

Die Frage stelle ich mir auch des Öfteren. Die eine Frage ist – wie kommunizieren wir? Die digitale Welt blendet viele Kommunikationselemente aus (sog. „Kanalreduktion“). Wir schreiben auf WhatsApp wie die Weltmeister, aber wir hören keine Stimme, sehen keine Gestik und Mimik. Es gibt [Untersuchungen](#), dass junge Menschen keinen Wert auf Augenkontakt legen. Das zweite Problem ist unsere sinkende Konzentrationsfähigkeit. Die heutige Welt zwingt uns scheinbar, ständig erreichbar zu sein und auf alles sofort zu reagieren. Wenn wir uns auf eine Arbeit konzentrieren und gleichzeitig das blinkende Nachrichtensignal auf dem Smartphone wahrnehmen, sinkt unser IQ um 10 Punkte.

### **Sind Oma und Opa regelmäßig auf Skype nicht besser, als einmal im Jahr „in echt“?**

Mit den Großeltern regelmäßig zu skypen, ist eine gute Möglichkeit, in Verbindung zu bleiben. Allerdings sollte man sich auch weiterhin „in echt“ sehen. Wir Menschen brauchen den echten Kontakt, für unsere Gesundheit und unser Seelenleben.

### **Kommt im Rahmen der aktuellen Debatte zur erhöhten Nutzung von digitalen Medien der Datenschutzaspekt nicht zu kurz?**

Ja. Noch immer sind vielen Menschen die Risiken, die mit dem lockeren Umgang personenbezogener Daten einhergehen, nicht bewusst. Auch hier könnte man bereits in der Schule ansetzen – es wäre vorteilhaft, wenn Lehrer\*innen erklären könnten, wie Internet funktioniert, was Cookies sind, wo Datendiebe ansetzen und warum Datenschutz ein so wichtiges Thema ist, statt schlicht Regeln durchzusetzen.